

Rezension

zur Studienschrift Nr.40 "Wirklichkeitskonstruktive Traumarbeit" von B. Schmid & P. Boback

von Karin Minder

In diesem Artikel erläutern Bernd und Peter die Traumbesprechungen als Dialogmedium zwischen Berater und Kunde. Träume werden von ihnen als „Kommentare zu wichtigen Themen und Herausforderungen in der persönlichen und professionellen Entwicklung“ gesehen, der Dialog mit den eigenen Träumen als Möglichkeit, sich für „Reifungsstufen“ bei bestimmten Themen, eigene „Vermeidungen“ und „Krisenthemen“ zu sensibilisieren, diese zu identifizieren und in der Besprechung besser zu verstehen und ggf. handlungsleitend werden zu lassen. Für Traumarbeit gelten die gleichen Standards für Beratungskommunikation wie für andere Dialogmedien.

Träume liefern Bilder, die auch von wenig tiefenpsychologisch qualifizierten Beratern genutzt werden können, sie liefern Deutungen auf unterliegende Lebensmuster; allerdings beschreibt Bernd, diese nicht nur selbst Beraterisch aufzubereiten (dies wäre „im“ Traum arbeiten), sondern „am“ Traum zu arbeiten. Die nötige Beraterische Distanz ist also wichtig, um für ggf. gezeigte Themen neue Perspektiven anbieten zu können.

Träume kompaktieren Informationen, die dem bewussten Denken oft nicht zugänglich sind; sie funktionieren damit ähnlich wie Intuition, wobei Intuitionen unmittelbar handlungsleitender sein können. Träume sind „Erzählungen über Erzählungen“; das ursprüngliche Traumerleben wird über die Erinnerung daran und das Erzählen dieser Erinnerung zweifach interpretiert – beide Ebenen stehen dem Traumdialog offen.

Lt. Bernd ist insbesondere für einen gelingenden Traumdialog essentiell, dass „über die bewusst-methodisch zu bearbeitenden Inhalte hinaus eine wechselseitige intuitive Sensibilisierung für das im anderen aktivierte Kulturwissen stattfindet.“ Dieses gelingt leichter über einen Dialog in Bildern, verlangt eine Öffnung des Beraters wie des zu Beratenden, und ermöglicht letztlich einen besseren Zugang zum eigenen kreativen Unbewussten.

Wie ist die Rolle des Beraters in der Traumarbeit?

Der Klient macht sich mit Hilfe des Beraters auf die Suche nach den unterliegenden Bedeutungen für seinen Traum; der Berater stellt also quasi nur die Beleuchtung der Szene und seine Assoziationen und Intuition zur Spiegelung zur Verfügung. Ein stärkerer methodischer Eingriff ist die Amplifikation, eine Dialogform über die Nutzung überindividueller Kulturwissens. Die von Bernd auch dargestellte Theatermetapher erscheint mir eine natürliche Zugangsweise zur Traumarbeit, wegen ihrer Bildhaftigkeit, der bereits immanent reichen Sprache und der Rollenvielfalt für Klient und Berater; hierbei ist es vor allem interessant, den Klienten in der Rolle des Drehbuchautors, Regisseurs oder Choreographen des Traumes zu befragen, da dies für ihn eine interpretierende sowie eine konstruierende Dimension eröffnet.

In der Erzählungsbetrachtung des Traums erschließt der Berater mit dem Klienten die Bezugsebenen für die Traumerzählung – Innen- oder Aussenperspektive – sowie deren Vorkommen –situativ oder exemplarisch.

Letztlich besitzt der Traum neben seiner Erlebnisinterpretations-Qualität auch eine Wirklichkeitsebene für die Gestaltung von Zukunft, kann also handlungsanleitend wirken. Er bietet Hinweise auf eine Entwicklungsaufgabe.

Wichtig finde ich besonders, dass bei aller Lust an der gemeinsamen Entdeckungsreise und der Interpretation auch eine letztliche Nichtverstehbarkeit oder Deutbarkeit von Traumbildern in der Beratung ihren Platz hat, dass die Haltung der Neugier und des Verstehens bei Klient und Berater wichtig ist.

Eignet sich Traumarbeit in der Beratung von Einzelpersonen, im Coaching und in der Unternehmensberatung ? Im Prinzip ja, meint Bernd, vor allem dann, wenn sich hierüber Themen mit exemplarischem Gehalt bearbeiten lassen. Und da endet dann der Artikel an der Stelle, an der ich jetzt im Interesse größerer Anwendungsorientierung- gerne weiterlesen würde...einige Fragen drängen sich auf, die mich sehr reizen würden, weiterzudiskutieren...

Was sind die Voraussetzungen für Traumarbeit mit Klienten im Unternehmenskontext?

Meines Erachtens nach

- entwickeltes Vertrauen; fortgeschrittene Klienten-Berater-Beziehung
- vorhandenes Klienten(- und Berater)wissen über Träume und Traumwirkungen
- formulierte Spielregeln im Traumdialog
- Anschlussfähigkeit; Transfer (Frage z.B.: Wie vermittele ich das „exemplarische“ Muster?)

Wie lässt sich Traumarbeit in Teams nutzen?

Wie lässt sich Traumarbeit zur Kulturdiagnose in Unternehmen nutzen, z.B.

- Einzelträume?
- Traummuster in Teams?

Gibt es Lebenszyklus /-phasengerechte Traumarbeit und wie sieht diese aus?

Verlangt Traumarbeit den gleichen kulturellen Hintergrund von Klient und Berater und

falls nicht, wie viel kulturelles Fremdverständnis muss der Berater haben?

Ein wirkliches spannendes Thema!